

## Zur Einführung

Über Jahrzehnte war die Geschichte des Ibero-Amerikanischen Instituts (IAI) und seine Tätigkeit während des Nationalsozialismus ein ungeklärtes Kapitel in der Entwicklung der politischen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Lateinamerika. Vereinzelt Untersuchungen warfen erste Schlaglichter auf Teilaspekte dieser Phase der Institutsgeschichte, ohne dass es jedoch gelungen wäre, die vorhandenen Quellen zusammenzuführen und einer Auswertung näher zu bringen. Eine Geschichte dieser Kultureinrichtung liegt bisher noch nicht vor. Das vorliegende Buch ist keine homogene Monographie, es schließt jedoch eine wichtige Lücke: In diesem Band werden verschiedene Beiträge mit neuen Forschungsergebnissen präsentiert, die zusammengenommen eine erste wissenschaftliche Darstellung der Geschichte des Ibero-Amerikanischen Instituts unter den Nationalsozialisten bieten und zugleich Aufklärung angesichts der bestehenden Mythen über die Rolle dieser Institution leisten.

Das IAI, 1930 in Berlin von Preußen, dem größten deutschen Teilstaat, als zentrale Einrichtung des Kulturaustauschs zwischen Deutschland und den iberischen und lateinamerikanischen Ländern gegründet, wurde 1934 von Wilhelm Faupel als von den Nationalsozialisten eingesetztem Präsidenten übernommen und von ihm in den folgenden Jahren immer stärker für politische und auch geheimdienstliche Zwecke instrumentalisiert. Da gegen Ende des Krieges viele Dokumente des Instituts gezielt vernichtet wurden, ist es bis heute schwierig, zuverlässige Aussagen über die Tätigkeit des IAI in dieser Zeit zu machen. Einige Aspekte der Institutsgeschichte bleiben deshalb immer noch ungeklärt, wie etwa die Beziehungen Faupels zu Gestapo, SS und SD oder die Rolle des Instituts bei der Entdemokratisierung der lateinamerikanischen Staaten und bei der faschistischen Einflussnahme auf deren Eliten zwischen 1933 und 1945. Am Ende des Krieges entzogen sich der Präsident und der Generalsekretär als nationalsozialistische Strategen des Instituts durch Selbstmord beziehungsweise durch Flucht der politischen Verantwortung. Nach dem Krieg konnte ein Bibliothekar als kommissarischer Leiter die Buchbe-

stände des in "Lateinamerikanische Bibliothek" umbenannten Instituts dadurch retten, dass er dessen politische Rolle im "Dritten Reich" verschleierte und das IAI wieder in die Tradition einer preußischen Wissenschafts- und Kultureinrichtung stellte.

Der vorliegende Sammelband ist im Rahmen der Vorbereitung einer Ausstellung zum 12. Oktober 2000, dem 70-jährigen Jubiläum der Eröffnung des IAI, konzipiert worden. Auf der Grundlage der Ausstellung, aus der die meisten Fotos des Bandes stammen, wurde von Günter Vollmer als Historiker und wissenschaftlichem Mitarbeiter des IAI die Idee zu der vorliegenden Publikation entwickelt. Als Mitarbeiter bei der Konzeption der Ausstellung und als Autoren des Bandes konnten die Herausgeber die jungen Historiker Dawid D. Bartelt, Silke Nagel und vor allem den seit langem mit der Geschichte des IAI vertrauten Oliver Gliech gewinnen. Zu dieser Gruppe stieß Friedrich Schuler aus den USA.

Im ersten Beitrag des Buches schildert Oliver Gliech die Gründung des Instituts. Der Aufsatz konzentriert sich dabei jedoch auf die wichtigste kulturpolitische Funktion des IAI in den ersten Jahren nach seiner Eröffnung, "Multiplikatoren" aus den lateinamerikanischen Ländern nach Deutschland einzuladen, um sie zu Gunsten deutscher Interessen zu beeinflussen.

Im Zentrum des Bandes steht der umfangreiche biographische Artikel von Oliver Gliech über Wilhelm Faupel. Dieser Beitrag ist biographisch und nicht, wie die meisten anderen, institutionengeschichtlich angelegt, weil Faupel als nationalsozialistischer Militär und Stratege die herausragende Person im IAI während des "Dritten Reichs" gewesen ist. Mit seiner Ernennung wurde einem hochrangigen politischen Offizier die Leitung des Instituts übertragen, was einen Bruch mit der Tradition der auswärtigen Kulturpolitik der Weimarer Republik darstellte. Die Beschreibung der Quellenlage zu Beginn des Aufsatzes ist auch für die Beurteilung der Probleme, die in den übrigen Beiträgen des Bandes behandelt werden, von Interesse.

Dawid D. Bartelt ordnet am Beispiel der symbolträchtigen Feiern des "Día de la Raza" am 12. Oktober die Tätigkeit des IAI in die Kulturpolitik der Nationalsozialisten gegenüber Lateinamerika ein. Der Jahrestag der Entdeckung Amerikas, der in Spanien und vielen Staaten Lateinamerikas als Fest der *Hispanidad* gefeiert wurde, bot dem IAI die Gelegenheit, sich alljährlich in einem großen Festakt nach außen

darzustellen. An diesem Tag berührten sich in den Festansprachen die konzeptionell offenere *Raza*-Ideologie der Spanier einerseits und die Rassevorstellungen der Nationalsozialisten andererseits. Die Feiern fanden im Spannungsfeld zwischen US-amerikanischer *Good Neighbor-Policy* und den Deutschtums- und Handelsinteressen Deutschlands statt.

Silke Nagel untersucht, wie in der Gründungsphase das IAI als Kulturinstitut eine Brücke des Austauschs von Spezialisten und Studenten zwischen Deutschland und den iberischen wie lateinamerikanischen Ländern bildete und wie es sich unter General Faupel in der Zeit von 1934-1945 zu einem strategischen Brückenkopf nationalsozialistischer Kulturpolitik und Propaganda wandelte. Der Beitrag stellt vor allem die institutionellen Grundlagen des Austauschs in Verbindung mit zahlreichen nichtstaatlichen Vereinigungen dar. Ab 1934 intensivierte sich die Zusammenarbeit des IAI sowohl mit staatlichen Behörden, vor allem dem Auswärtigen Amt und dem neuen Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, als auch mit der Auslandsorganisation der NSDAP. In Zusammenarbeit mit der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Handelsgesellschaft m.b.H. (DIA) bemühte sich das IAI ebenfalls, deutschen Unternehmen Aufträge aus Lateinamerika zu verschaffen. Ab 1937 kam die Hilfestellung des IAI für die verschiedenen Geheimdienste des nationalsozialistischen Staats hinzu.

Friedrich Schuler beschreibt als US-amerikanischer Lateinamerika-Historiker und Kenner der Verbindungen der nationalsozialistischen Geheimdienste zur Zivilgesellschaft die schrittweise Entwicklung des IAI vom unpolitischen Kulturinstitut der Weimarer Republik zum revolutionären faschistischen Träger und Organisator des Kulturaustauschs, danach vom gelegentlichen Zuarbeiter für die Geheimdienste zum geplanten "SS-Institut" mit Geheimdienstarbeit und verschleiender Kulturfassade.

Günter Vollmer klärt endlich mit bewundernswerter quellenkritischer Akribie das Dickicht der Dokumentenfälschungen, Anschuldigungen und Mythen des Fälschers Heinrich Jürges gegen das IAI und dessen nationalsozialistischen Direktor Wilhelm Faupel auf, die das Verhältnis zwischen Deutschland und Argentinien nachhaltig belasteten.

In einem weiteren Beitrag beschreibt Oliver Glied die Ergebnisse eines Forschungsauftrags des Staatssicherheitsdienstes der DDR, der

1969/70 nach Informationen und Materialien zur Geschichte des IAI und der iberoamerikanischen Vereine samt Mitarbeitern und Mitgliedern suchte. Das Hauptinteresse dabei war, eine Kontinuität zwischen den nationalsozialistischen und den in der Bundesrepublik angesiedelten iberoamerikanischen Institutionen und Verbänden aufzuzeigen und insbesondere den ehemaligen Minister der Regierung Konrad Adenauer, Hans Joachim von Merkatz, den früheren Generalsekretär des IAI, zu diskreditieren.

Eine ausführliche Bio-Bibliographie der Generalsekretäre und Referenten des IAI in der Zeit von 1929-1945 von Oliver Gliech schließt den Band ab. Unter den einzelnen Namen wird auch auf ergänzende Ausführungen in den übrigen Beiträgen des Sammelbands hingewiesen.

Schließlich möchten die Herausgeber den Autoren für ihre Beiträge, Herrn Oliver Gliech für die Erschließung der Fotos und Herrn Sebastian Chávez Wurm für die Mitarbeit bei der Korrektur der Manuskripte danken.

Berlin, im September 2002

Im Namen der Herausgeber  
Reinhard Liehr